

Kind und Kino

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 79

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welle des Fernsehens, — haben nicht die Reichweite der Lang-, Mittel- oder Kurzwellen, sie reichen nur bis wenig über die äußerste «Sicht»-Weite hinaus, verhalten sich also sozusagen «optisch».

Immerhin können heute schon mit den Fernsehsendern Berlin, Brocken und Feldberg an die 11 Millionen Einwohner mit Fernsehempfang versorgt werden.»

Trotzdem das Fernsehen ungeheure Fortschritte macht, brauchen wir in der Schweiz noch nicht beunruhigt zu sein, daß das Fernsehen dem Kino auch nur eine kleine

Konkurrenz werden könnte. Eine Privatschiffahrt wird wohl kaum daran gehen, einen Fernsender zu bauen, solange dafür nicht eine gute Rendite errechenbar ist, und dies wird nicht der Fall sein, solange die Fernsehwellen nicht von einem Zentralpunkt aus in der ganzen Schweiz gut empfangen werden und die Empfänger nicht zu einem für die Masse erschwinglichen Preis hergestellt werden können. Die Regierung hat aus denselben Gründen vorläufig wenigstens noch kein Interesse, dem Fernsehproblem näher zu treten. J. A.

zu leiten, unter diesem Gesichtspunkt in Angriff nehmen. Es scheint, daß Lustspiele einfacheren Inhalts einschließlich Trickfilms bei jüngeren Kindern am beliebtesten sind. Die älteren Kinder teilen ihren Geschmack, obwohl sie im allgemeinen natürlich den Abenteuerfilm vorziehen, der ihr Bedürfnis nach gesunder Aufregung befriedigt.

Es gibt zwei Wege, die Kinder vor unerwünschten Filmen zu schützen: den positiven Weg durch Herstellung eines genügenden Vorrats passender Filme und durch Erziehung des kindlichen Geschmacks, damit sie solchen Filmen vor anderen den Vorzug geben, und den negativen Weg, der Zensur und der Zulassungsbeschränkung. Theoretisch ist der positive Weg vorzuziehen, aber praktisch haben die meisten Länder es notwendig gefunden, die Jugend durch gesetzliche Verbote vor ungeeigneten Filmen zu schützen. — Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Umfragen bereits zu fruchtbarer Diskussion und nützlichem Vorgehen in verschiedenen Ländern geführt haben. Doch dürfe der Film nie allein für sich betrachtet werden, sondern immer in Zusammenhang mit den anderen Freuden und Erholungen der Jugend, mit Spiel, Sport, Lagerleben, Kunst, Musik, die alle zusammenwirken, um ein volles und gesundes Freizeitleben zu schaffen.»

Kind und Kino

Die Schweiz kennt eine ziemlich strenge Gesetzgebung über den Kinobesuch durch Jugendliche. In anderen Ländern ist man weniger ängstlich; dafür studiert man die Wirkung des Kinobesuchs auf Jugendliche aufmerksam und sucht nach positiven Mitteln, die Kinder «filmbewußt» zu machen, d. h. sie Gutes von Schlechtem unterscheiden zu lernen und dem Kinobesuch jenen geheimen Zauber des «Abenteuerlichen, Verbotenen» zu nehmen. Wir entnehmen den «Basler Nachrichten» einen Aufsatz über dieses Gebiet:

«Im Jahre 1929 wurde in den Vereinigten Staaten geschätzt, daß wöchentlich elf Millionen Kinder unter 14 Jahren und 28 Millionen Jugendliche unter 21 Jahren das Kino besuchten. Eine Umfrage des Londoner Grafschaftsrates vom Jahre 1932 unter 21,000 Schulkindern zeigte, daß 30 % einmal wöchentlich ins Kino gingen, 9 % zweimal die Woche, 48 % in unregelmäßigen Zwischenräumen und 13 % gar nicht. In Dänemark werden die Personen unter 18 Jahren auf ein Drittel der ganzen Zuschauerschaft geschätzt.

Ueber die dargestellten Stücke sind eine große Zahl von Stimmen von Fachleuten gesammelt, aber nach eingehender Darstellung eines reichen Tatsachenmaterials kommt der Verfasser einer kürzlich in London erschienenen Broschüre «The Recreation Cinema and the Young» zu dem Schluß, daß kein Grund zu ernster Besorgnis vorhanden sei. «Jungens,» sagt er, «ahmen den schneidigen oder tollkühnen Filmheld nach, und Mädchen bewundern ihn oder ersehnen sich, «sie» zu sein; aber das ist nichts Neues. Der Film ist nicht schlimmer als der Abenteuerroman, den die Jungens ein paar Jahre früher lasen. Er bringt auch nicht mehr falsche Sentimentalität als viele der weiblichen Gegenstücke zu den Abenteuerbüchern. Welcher Mann von 50 Jahren ist als Junge kein Pirat gewesen? Zum mindesten sehen diese Kinder kaum einen Film, in dem Tugend und Recht nicht zuletzt offenkundig triumphierten. Das Böse trägt im Film nie den Sieg davon. Der Verbrecher wird immer hereingelegt, und der Detektiv ist immer erfolgreich. Es ist un-

zweifelhaft, daß die Kinder es so erwarten und daß die Rechtfertigung des Tugendhaften, des Unterdrückten oder des hart Geprüften ihr elementares Rechtsgefühl befriedigt.» — Es besteht eine gewisse Gefahr, daß das Thema Kinder und Film zu sehr vom Standpunkt des Erwachsenen aus behandelt wird und ohne Rücksicht auf den Geschmack der Kinder selbst. Man sollte sich bemühen, herauszubekommen, was den Kindern im Kino gefällt, und die Aufgabe, ihren Geschmack zu erziehen und



Claudette Colbert und Don Ameche
in einer reizenden Szene aus dem Paramount-Großfilm «Mitternacht».
Regie: Mitchell Leisen, Verleih: Eos-Film A.-G., Basel.